

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich.
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortlichkeiten: Auringen, Bröckenheim, Detkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadi, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachien.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Pfeilstelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. ::

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 1207. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 129.

Samstag, den 27. Oktober 1917.

17. Jahrgang.

Kanzlerkrisis und Reichstags- pre r m

Die Entscheidung in der Kanzlerkrisis

Wird wahrscheinlich erst in der Mitte der nächsten Woche erfolgen. Der „Vorwärts“ schreibt zur Lage: „Zwischen der Reichstagspartei und einzelnen Reichs-
ämtern besteht Verschiedenheit, zwischen ihr und dem Reichsmarineamt förmlicher Kriegszustand. Herr Michaelis hat in die „Börs. Ztg.“ eine Notiz gelangen lassen, wonach Herr v. Capelle an der großen Blamage vom 10. Oktober die Schuld tragen soll, da er in seinem Vorgehen gegen Haase und Genossen die vereinbarten Grenzen überschritten habe. Herr v. Capelle machte daraufhin dem Reichstagspartei den Vorwurf der Unloyalität und reichte sein Abschiedsgesuch ein. Dieses wurde aber nicht genehmigt. Jeder andere Mann an der Stelle des Herrn Michaelis hätte begriffen, daß es nun für ihn an der Zeit sei, sein Abschiedsgesuch einzubringen. Dieser Mann begriff es nicht!“
Diese bittigen Bemerkungen bestätigen die Meldung der verschiedenen Blätter, daß seitens der Reichs-
kanzlers überhaupt kein Entlassungsgesuch eingereicht worden ist.

Die Mehrheitsparteien haben ihre Besprechungen der Lage eingeleitet. Der Abg. Trimborn war beim Abg. des Reichstags, Herrn v. Valentini, um diesem auf dessen eigenen Wunsch, über die Lage Bericht zu erstatten. Dabei soll er, wie verlautet, nochmals die völlige Einmütigkeit aller Mehrheitsparteien einschleichen, die der Nationalliberalen über diese und Notwendigkeiten zum Ausdruck gebracht haben.

Eine gemeinsame Erklärung der Parteien behandelt die Stellung des Reichstags bei einem Kanzlerwechsel: sie wurde Herrn v. Valentini vorgelegt und wird, wie das „Berl. Tageblatt“ betont, weder ihrem Inhalte noch ihrer Form nach Anstoß oder Widerspruch. Das Programm, das die Mehrheitsparteien und die Nationalliberalen für die künftige Politik aufgestellt haben, und auf das der künftige Kanzler verpflichtet werden soll, bezieht sich sowohl auf die innere als die auswärtige Politik. Erstens soll die preussische Wahlreform in lokaler Weise durchgeführt werden, ohne daß sie mit Materien verflochten wird, die auf eine Verkleinerung des Reichstages hinauslaufen würden. Ferner soll die politische Zensur beseitigt, die Reform des Koalitionsrechts durch ein Notgesetz angenommen und, was die auswärtige Politik betrifft, soll der brennende Mann seine Uebereinstimmung mit den Absichten der deutschen Antwortnote an den Papst zum Ausdruck bringen.

Der Kaiser hörte am Freitag den Vortrag des Chefs des Kabinetts und den Generalsstabsvortrag.

Wieviel U-Boote haben wir?

Diese auch in Deutschland häufig gestellte Frage beschäftigt aus begreiflichen Gründen ununterbrochen die Gemüter unserer Leser. Nicht nur aus ihrer, sondern auch aus der neutralen Presse kann man neuerdings Mutmaßungen über die Anzahl unserer Unterseeboote entnehmen. Wenn auch diese Angaben keineswegs als zutreffend bezeichnet werden sollen, so enthält es doch nicht eines gewissen Interesses, aus der französischen Zeitung „Mappe“ vom 9. Oktober die Auslassungen seines Marineattachés in Paris, Guignee, aus dem Zeitungsartikel wiederzugeben:

„Mir scheint, daß auf die Periode der Abnahme der Schiffszahlungen von diesem Herbst ab und auf alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und lange U-Boot-Offensive folgen wird, die ausgezeichnet vorbereitet wurde. Die Statistik der beiden letzten Septembermonate zeigt bereits eine merkliche Verstärkung der U-Boote gelungenen Angriffe. In keinem Augenblick des Krieges besaßen die Deutschen so viele, so gewaltige und so vollkommene U-Boote, wie sie zu Beginn des Winters und besonders im Frühjahr 1918 haben werden. Die Zahl der Tauchboote, mit denen ich selber im Februar 1917 begonnen wurde, habe ich selber auf 160 geschätzt und mich dabei nur um zwei Stadi geirrt, es waren nämlich 158 Boote. Die Hälfte sagte 1200, ein Viertel 835 Tonnen. Am 2. September meldete „L'Echo de la Mer“, die Zahl der deutschen Tauchboote betrage insgesamt 300; von den neuen seien viele wirklich kleine Kreuzer von 1500 Tonnen und 15-Zentimeter-Kanonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40–50 Mann Besatzung. „Telegraph“ meldete Ende Juli, daß von 600 fertig gestellten deutschen U-Booten 200 im aktiven Dienst ständen. Ein Artikel des „Scientific American“ weist nach, daß Deutschland bei Ausnutzung aller seiner Mittel 1000 U-Boote auf einmal im Bau haben könne, trotz des Mangels an gewissen Rohstoffen dürfen wir dann rechnen, daß 200 U-Boote gleichzeitig auf Kiel liegen die eine halbe Zeit von sechs Monaten erfordern. Wenn

wir also die Zahl der Ende Oktober fertigen U-Boote auf etwa 270 schätzen, werden wir der Wirklichkeit ziemlich nahekommen.“

Welche Feststellung der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt werden. Uns Deutsche dürfte ja auch weniger die Zahl als die Erfolge unserer U-Boote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlicher Abwehrmaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem ersehnten Ziele, einer siegreichen Beendigung des Krieges, zuführen werden.

Der erste Eindruck auf Italien.

Man spricht von vollständiger Änderung der Kriegslage.

Die Mittwoch-Sitzung der italienischen Kammer trug den Charakter einer patriotischen Kundgebung. Infolge einer großen und zündenden Rede des Kriegsministers nahm die Kammer dessen Budgetforderungen ohne weiteres an. Nachdem sich der minutenlange Beifall der Rede gelegt hatte, traf die Nachricht Cadornas von einer großen und wichtigen deutsch-österreichischen Offensive ein. Diese Nachricht löste große Unruhe und ernste Besorgnisse aus. Die verschiedenen, sich gegenseitig bekämpfenden Parteien einigten sich infolgedessen zu einem Einheitsblock, der anscheinend nur vorübergehend der Landesverteidigung gilt. Außerhalb der Kammer war freilich weniger Enthusiasmus zu bemerken.

„Corriere della Sera“ betont, daß der Krieg jetzt in eine neue Phase getreten sei. Allen Erwartungen zum Trotz habe Deutschland nun doch noch beschossen, mit starken Heeresmassen in den Krieg gegen Italien einzugreifen. Die Kriegslage habe sich dadurch vollständig verändert. Das Blatt fordert den engsten Zusammenschluß aller Italiener zur gemeinsamen Verteidigung Italiens. Der „Secolo“ sagt, daß die Krise, wenn auch nur im Stillen, weiterbestünde. Der Eingriff der deutschen Truppen werde vielleicht die Entscheidung des ganzen Krieges herbeiführen. Es sei anzunehmen, daß die Offensive ein letzter verzweifelter Versuch des Feindes sei. Italien dürfe deshalb keinerlei Schwäche zeigen, die fortbestehende Krise aber müsse durch Aufrechterhaltung des Kabinetts schleunigt überwunden werden. Der „Avanti“ dagegen fährt in seiner Kritik fort und verkündet, das ganze Land sei nur im Mißtrauen gegen das Kabinett eintönig.

Die Italiener berichten den Frontdurchbruch.

Der italienische Bericht vom 25. Oktober geht zum Teil die Niederlage ein:

Gestern morgen eröffnete der Feind nach einer mehrstündigen Pause an der ganzen Front wieder das heftige Artilleriefeuer, das zwischen den südlichen Hängen des Rombo und der nördlichen Gegend der Hochfläche von Vainizza den Charakter von zerstörerischer Feuer erreichte. Daraus wurden starke Infanteriemassen zum Angriff auf unsere Stellungen in diesem Abschnitt vorgeschoben. Der Paß von Soga hielt den Stoß des Feindes aus, aber mehr südlich gelang es dem Feinde, begünstigt durch dichten Nebel, der unser Sperrfeuer wirkungslos machte, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Jorgon anzugreifen und sich der Angriffsstellung des Hauptkopfes von Santa Maria und Santa Lucia zu bemächtigen, wobei er den Kampf auf die Höhe des rechten Hüfens hinübertrug. Gleichermaßen erfolgten starke Angriffe westlich von Vainizza auf der Hochfläche von Vainizza und auf den Westhängen des Monte San Gabriele. Sie wurden durch unsere Truppen abgeblasen, die in starken aufeinanderfolgenden Gegenangriffen dem Feinde einige hundert Gefangene abnahmen. Wir erwiderten wirksam eine lebhafteste Feuerartillerie des Feindes auf dem Karst.

Sonnino fürchtet Friedensverhandlungen.

Während am Montag die Kriegsgeschichte geschrieben wird, hat der italienische Ministerpräsident Sonnino eine Rede über den Frieden gehalten, die seine Klugheit vor einem Ende mit Schrecken beweist.

Sonnino kam in seiner Rede auf die Note des Papstes zu sprechen und erklärte sich mit ihrer allgemeinen Absicht einverstanden, ihre einzelnen Bedingungen aber böten ebenso wenig eine Grundlage für einen Meinungsaustrausch zwischen den Kriegführenden, wie die Reden des Reichskanzlers, des Staatssekretärs von Bülow oder des Grafen Czernin. Verhandlungen hätten eben nur Zweck, wenn die ihnen zugrunde liegenden Vorschläge die ermittelten Merkmale der Ernsthaftigkeit besäßen. Wenn die Neutralmächte hoffen, in Verhandlungen eintreten zu können, ohne sich vorher durch Bekanntgabe von grundlegenden Bedingungen zu binden oder festzulegen, so tun sie das nur in der Hoffnung auf die Wirkungen der Schwächung und der Müdigkeit, die bei den Bevölkerungen der Alliierten die Nachricht vom Beginn der Friedensverhandlungen hervorgerufen würde. Dadurch würden sich die alliierten demokratischen

Regierungen in der Zwangslage befinden, selbst die härtesten Bedingungen anzunehmen, da es ihnen nicht möglich wäre, die öffentliche Meinung in ihren Ländern in die nötige Stimmung zu versetzen und die Feindseligkeiten wieder energisch aufzunehmen. Weiter hofften die Mittelmächte, zwischen den Alliierten Streitigkeiten hervorzurufen durch größere Zugeständnisse an einen Verbündeten auf Kosten eines anderen. Jeder öffentliche Schritt zu einer Friedensvermittlung könne, wenn er im ungünstigen Augenblick unternommen werde, eher die Annäherung zwischen den Kriegführenden ebenso wie den Abschluß jeden Abkommens zwischen ihnen erschweren als erleichtern.“

Deutlicher hat die Angst vor der nahen Niederlage noch aus keiner Rede eines feindlichen Staatsmannes gesprochen.

Der Krieg zur See.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 25. Oktober. (Mittl.)

Im Atlantischen Ozean und Kermelkanal wurden neuerdings durch einen unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Kose, 7 Dampfer mit rund 20.000 Brutto-Register-Tonnen versenkt; darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Gel und Gasolin, sowie vier unbekannte Dampfer, die aus Golettagen herausgeschossen wurden.

Über 30.000 Italiener gefangen!

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Douchouiller Walde bis Hollebeke; dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Nachtliche Teilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hellwerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nach starker Feuerbereitschaft stießen die Franzosen gestern von den Nordhängen des Chemin-des-Dames in den Missetgrund vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorhergehenden Nacht an den Südrand des Waldes von Binon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampf auf das Nordufer des Oise-Canals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht, das vor den letzten Kampftagen in dem zerstörten Walde von Binon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurden nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südlich von Chavignon zurückverlegt.

Mehrfach verlor der Gegner später, die Kanal-Niederung zu überschreiten; er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Stücker der Maas stürmten tapfere nieder-schlesische Bataillone mit Flammwerfern in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen im Chammevalde, überbrannten die Befestigung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde geführte Gegenangriffe brachen ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Ortungsabteilungen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz und von der mazedonischen Front sind keine wichtigen Ereignisse zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Ausnutzung des Durchbruches bei Gitsch und Tolmein sind unsere Divisionen über Karst und Monzina hinaus im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der 2. italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, zurückgedrängt. In unwiderstehlichem Vorwärtsschritt überschritten die deutschen und österreich-ungarischen Regimenter, an Leistung weitgehend, die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den Karten rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.

Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hochfläche von Vainizza-Hellengeit zu räumen. Wir kämpften vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30.000 Mann, darunter 700 Offiziere, die Bente auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Eubendorff.

Ein neuer englischer Vorkoß in Flandern.

Berlin, 26. Oktober.

In Flandern hielt an der Hauptkampffront am 25. Oktober das starke Feuer an, das sich im Laufe des Tages zwischen Boellapelle und Bevelaere erheblich steigerte und während des Nachmittages häufig zu heftigsten Feuerstößen zusammengefaßt wurde. Zwischen Southousterwald und Hollebese hielt das Feuer in ununterbrochener Stärke auch nachts an und ging am 26. Oktober, 7 Uhr vormittags, zwischen Blankaartsee und Kanal bei Hollebese schlagartig in gewaltiges Trommelfeuer über, dem an mehreren Stellen feindliche Angriffe gefolgt sind.

Gelände aufgeben, um Menschen zu schonen.

An der Aisne erfolgte auf dem Hauptkampffelde nach stürkster Feuertorbereitung der massierten französischen Angriffskavallerie am 25. Oktober ein starker Vorkoß der Franzosen von den Nordhängen des Chemin-des-Dames nach dem Ailette-Grund. Der Vorkoß wurde von Vortruppen aufgefangen, die nach kurzem Kampfe beschlagnahmte auf das Nordufer des Aisne-Kanals zurückgenommen wurden. Nachdem auf den übrigen Teilen des Hauptkampffeldes die französischen Angriffe erfolgreich abgewiesen waren, wurden auch bei und südlich von Chavignon unsere Vinten planmäßig hinter den Kanal zurückverlegt.

Aus dieser Maßnahme geht hervor, daß bei der elastischen Verteidigung es der deutschen Führung nicht darauf ankommt, in starrer Weise strategisch wertvolles Gelände unter hohen Verlusten zu halten, sondern daß sie bemüht ist, im Gegensatz zu der rücksichtslosen Massenopferung englischer und französischer Führer, die nur Teilerfolge erzielen konnten, die eigenen Kräfte zu schonen und nur dort einzusetzen, wo mit unbedingter Sicherheit große Erfolge erzielt werden können. Mehrfache Versuche der Franzosen, die Kanalüberquerung zu überschreiten, scheiterten überall unter schwersten Verlusten für den Angreifer.

Unwiderstehlich vorwärts.

Während in Flandern und an der Aisne Engländer und Franzosen in gewaltigen Massenangriffen gegen einen Bruchteil der deutschen Armee antreten, hat sich der Erfolg deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Italien bedeutend vergrößert und stetig fortwährend. Bereits ist ein großer Teil des Raumgewinnes der 11 Jänneroffensiven Cadornas zurückerobert und überall sind die verbündeten Truppen in unwiderstehlichem Vorwärtsschreiten. Die gewaltige Beute der beiden ersten Tage und der bisher erzielte Geländegewinn stehen in schreiendem Gegensatz zu den verschwindenden Erfolgen der Entente in ihren verzweifelten monatelangen Kämpfen an der Westfront. Die Operation in Italien beweist ebenso wie das jüngste Unternehmen gegen die Inseln des Ägäischen Meeres, mit welcher unbefangenen Sicherheit die deutsche Führung den verzweifelten französischen Angriffen an der Westfront gegenübersteht.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die am mittleren Jsonzo angeführten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben in rüstigen Vordringen die Linie Karkeit-Mazza überschritten. Die Bewegungen werden seit gestern früh durch schönes Wetter begünstigt.

Auch auf der Hochfläche von Vainfizza-Heiligengeist bis in die Gegend des Monte San Gabriele wurde der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind ist im Begriff, alles Gelände freizugeben, dessen Besitz er in der ersten Jsonzschlacht durch das Leben vieler tausender erlöst.

Auf der Karsthochfläche entwickelten sich bei ununterbrochen bleibender Lage stellenweise lebhaftere Kämpfe.

Der Ausbruch der Verbündeten vermochte in zwei Kampftagen die feindlichen Linien auf fünfzig Kilometer Frontbreite ins Wanken zu bringen. Bei den weichen Italienern herrscht vielfach größte Verwirrung.

Der Erik in Lilledalen.

Roman von Elias Högberg.

64] (Nachdruck verboten.)

„Er hat dich während des Rittes aus dem Sattel gehoben?“ fuhr sie fort. Das ist ja fast unglaublich. Und daß er wirklich dein Vetter ist? Hast du dich auch gewiß nicht verfehlt?“

„Nein, sicherlich nicht Mutter.“

„Daß ein Söderström einen so häßlichen Namen so lange getragen hat! Na, Ende gut, alles gut, wie froh wird dein Großvater sein.“

„Das fragt sich“, meinte Olga und blickte nachdenklich vor sich nieder. — „Weißt du, er hat Hans sehr gern! Wo er jetzt nur sein mag?“

„Aber Olga, hast du ihn denn immer noch nicht vergessen? Denke nur, der Sohn eines Pächters.“

„Das tut gar nichts, Mutter, Hans ist ein ehrenhafter Mann, ich werde ihn stets lieb behalten.“

„Ich wünschte, mein Kind, du hieldest dich etwas mehr an die Rücksichten unseres Standes.“

„Aber, Mutter, sage selbst, was soll das für ein Unterschied sein? Hans bleibt eben Hans, wie er auch sonst heißen möge. Ede man seine Herkunft kannte, hast du ihn auch geschätzt.“

„Das kommt jetzt nicht mehr in Betracht; daß er eines Pächters Sohn ist, ändert alles. Aber ich will mich heute nicht mit dir herumstreiten, Olga, mein geliebtes Kind! Du hättest dein Leben einbüßen können.“

„Aber ganz gewiß, Mutter.“

„Siehst du, ich hatte gleich recht, als ich ihn für den Erik hielt.“

„Das ist wahr. — aber — ich kann es immer noch nicht glauben.“

Ein Söderström lachte ungläubig und schüttelte sich die Stirn mit ihrem parfümierten Taschentuch.

Zwei Stunden waren seit dieser Unterhaltung vergangen, als sich Johann bei den Damen melden ließ. Man führte ihn ins Wohnzimmer. Dem jungen Mann war ein wenig besangene zu Mute, er hatte so wenig in Ge-
schäft verkehrt mit Mächtigen, einen Verstoß zu be-
geben.

Zahlreiche Verbände mußten völlig abgeschnitten auf freiem Felde die Waffen strecken. Große Geschützmassen, aus allen Kalibern zusammengefaßt, und unübersichtbare Mengen Kriegsmaterial fielen in die Hand der Verbündeten.

Eine österreichisch-ungarische Division nahm südwestlich von Tolmein dem Feinde allein siebzig Geschütze ab. Bisher sind über dreißigtausend Gefangene durch die Sammelstellen der Verbündeten gegangen und etwa dreihundert erbeutete Geschütze gezählt worden.

Lebhafter Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

„King Stephen“ im nördlichen Eismeer.

Die norwegische Zeitung „Finmarksposten“ meldet unter dem 7. September 1917:

„Ein neues Drama spielte sich anfangs dieser Woche wieder im nördlichen Eismeer ab, indem der englische Dampfer „Olive Branch“, mit Munition beladen von England nach Archangelsk, von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. „Olive Branch“ war 6000 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 45 Mann. Alle Mann kamen in die Boote, und circa 150 Meter vom Schiff explodierte das Schiff mit einem schrecklichen Knall. Eisen- und Stahlprojekte saßen um die Ohren der Schiffbrüchigen, und ein Eisenstück fiel in das Boot, jedoch ohne Schaden anzurichten. Das U-Boot, das gewiß nicht wußte, welche gefährliche Ladung „Olive Branch“ an Bord hatte, blieb in Ueberwasserstellung in der Nähe des Schiffes liegen, als die Explosion stattfand. Das U-Boot sank augenblicklich. Die Explosion war furchterlich. Ungefähr 15 Minuten lang war es ganz dunkel, und als sie wieder sehen konnten, waren viele von den Leuten in den Booten von dem Pulverschleim ganz schwarz geworden. Wie gesagt, das U-Boot sank, und drei Mann seiner Besatzung kamen schwimmend, mit dem Revolver in der Hand, zu den englischen Rettungsbooten heran und baten um Aufnahme. „Olive Branch“ Kapitän wollte sie aufnehmen, die Mannschaft verweigerte es aber, angeblich weil die Deutschen Revolver bei sich hatten. Sie blieben, wo sie waren. Die drei Deutschen mußten dasselbe Schicksal erleiden wie ihre Kameraden, sie mußten mit ihrem Leben sühnen.“

„Olive Branch“ wurde am Sonntag morgen auf 72 Grad 44 Minuten torpediert, und die Mannschaft kam am Mittwoch morgen um 2 Uhr nach Helnes bei Honningsvåg, nachdem sie sich 65 Stunden in den Rettungsbooten aufgehakt hatte.“

Das Verhalten der englischen Schiffbesatzung erinnert lebhaft an das Verhalten des Kapitäns des englischen Dampfers „King Stephen“, der bekanntlich die Besatzung des abgeschossenen und auf dem Meere treibenden Doppelstufschiffes „L. 19“ in Seenot aufgenommen ließ, mit der Begründung, die Schiffbrüchigen Deutschen könnten möglicherweise bewaffnet sein und würden dann die Besatzung des „King Stephen“ überwältigen können. Es spricht für den Niedergang des englischen Seemannsglaubens, daß ein englischer Kapitän eine derartige, durch die Umstände in keiner Weise gebotene Grausamkeit mit dem trodenen Eingeständnis der Feigheit entschuldigt.

Wundernehmen darf jedoch der in diesem Kriege so oft zutage getretene Verfall englischer Ritterlichkeit nicht, wenn die englische Regierung derartige traurige Heldentaten sogar noch mit hohen Orden auszeichnet. So wurde, wie jüngst die „Times“ meldete, der Orden für ausgezeichnete Verdienste für sein Verhalten in dem Segefeld an der flandrischen Küste vom 5. Juni dem Korvettenkapitän Hubert Henry de Burgh verliehen, dessen Mannschaft die Ueberlebenden des nach tapferer Gegenwehr gesunkenen und bis zum letzten Augenblick feuernden deutschen Torpedobootes „S. 20“ mit Seitengewehren und Hölzern zurückhielt, als sie sich an ihrem Ruder festhalten wollten.

ten und um Rettung baten. Der „Varadong“-Fall ist ebensoviele eine Ausnahme wie der des „King Stephen“ oder des „Olive Branch“, sondern ein natürlicher Ausdruck des im Verfall begriffenen englischen Volksglaubens.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Kriegslage in Ostafrika

Wird von den Engländern neuerdings recht unklar dargestellt. Eine geht aus den feindlichen Berichten hervor: Unsere Kampfesfreude und Kampfkraft in Ostafrika ist nach wie vor nicht allein ungebrochen, sondern sie stellt die zehnfach überlegene Meute der Belgier von Norden, der Engländer von Osten, der Portugiesen von Süden bei ihrem Kesseltreiben vor immer neue Aufgaben und hält mannhaft die ihr durch die ungedrungenen Defensiv gebotene Linie von Mahenge (ausschließlich) bis zum Katuschiluh. Daß sie das noch immer nach drei Jahren Kampf und Entbehrungen fertigbringt — auf afrikanischer Erde und in tropischem Klima —, das ist für Führung und Befähigung gleich ehrenvoll und darf uns mit Recht mit Stolz auf die Zukunft erfüllen.

Ungeliebtes deutsches Friedensangebot.

„Daily Telegraph“ ist aus Marland allerhand Einzelheiten über das in der feindlichen Presse schon mehrfach verpönte angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belarischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Abtretung Elzas-Lothringens gegen Entschädigungen auf Kosten Rußlands angeboten haben. Das Anerbieten sei von England und Italien für annehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind frei erfunden.

Sturz der italienischen Regierung.

Die italienische Kammer hat die Regierung Bosellis durch ein Mißtrauensvotum gestürzt. Gegen die Regierung stimmten 314, dafür nur 96 Deputierte. Die Abstimmung richtet sich nur gegen die Männer in der Regierung, nicht gegen die Richtung ihrer Kriegspolitik.

Der „Corriere della Sera“ schreibt: „Das Kabinett wurde ein Opfer seiner Schlappheit und Befähigkeit, es starb an Altersschwäche. Das wahrscheinlich eintretende Ministerium Orlando-Mitti werde trotz seines neutralistischen Untertones doch energisch an der Seite der Verbündeten bis zum Endsiege weiterkämpfen.“ — Das Blatt hofft, Sonnino werde weiter das Auswärtige Amt leiten.

Aus aller Welt.

Ein erschütterndes Drama spielte sich im Garten der Seilanstalten von Wiltz bei Gera ab. Dort war der Anstaltsgärtner aus dem Felde auf Urlaub gekommen und wollte im Garten Wildkaninchen schießen. Ihm waren seine Kinder gefolgt. Da sprang ihm ein Eichhörnchen über den Weg. Um es zu fangen, lehnte er das geladene Gewehr an einen Baum. Ohne daß es der Vater sah, nahm der achtsjährige Sohn das Gewehr und legte damit auf seinen dreieibelfähigen Bruder an und drückte ab. Der Schuß zertrümmerte dem Kinde den Kopf.

Im Hochwasser ertrunken. Ein im Reise Montjoie stationierter Hissgendarm wollte von Reudorf nach Ruhrberg reiten. Er nahm den kürzesten Weg, der unterhalb Einruhr durch die Ruhr führt. Das starke Hochwasser aber riß das Pferd mit sich fort. Es geriet von der Furt ab und kam zu Fall. Der Reiter hielt sich noch eine Zeitlang an der Mähne des Pferdes fest, verschwand aber dann in den Fluten und kam nicht mehr zum Vorschein.

Scherz und Ernst.

ff Die Zukunfts-Schuhe. Ueber die Art und die Qualität, in der bei der Lederherstellung zukünftig das notwendige Schuhwerk hergestellt werden soll, werden in dem Draa der Schuhhändler Münchens einlae Mit-

Söderström auf der Wildfläche. Sie pries seinen Mut, machte ihm ihr Kompliment über seine Reittouren und sagte so viel Schmeicheles, daß er sich ganz verwirrt fühlte.

„Sie denken natürlich, ich bin ihr Neffe“, dachte er bei sich. „Ob ich's ihr sage?“

Er wurde zuletzt ganz verlegen; er hätte sie so gern über seine Person aufgeklärt so gern von Hans gesprochen, aber Frau Söderström ließ keine Pause in der Unterhaltung auskommen.

„O Olga“, rief sie, nachdem er sich beratschelt hatte, „dieser junge Mensch gefällt mir. Mögen die Freikämpfer sagen, was sie wollen, das Blut kann sich doch nicht verleugnen — neben diesem verschwindet der andere vollständig.“

„Er gefällt mir auch“, gab Olga zu, „aber Hans kann sich sehr wohl neben ihm behaupten.“

Frau Söderström schüttelte energisch den Kopf. „Sie sind so verschieden wie Tag und Nacht.“

„Ich lasse nichts auf Hans kommen.“

„Ich glaube wahrhaftig, du trauest ihm nach.“

„Nein, Mutter, aber ich könnte einen Bruder nicht mehr lieben.“

„Unfinn.“

„Das ist kein Unfinn; ich gebe zu, daß unsere Verlobung ein Irrtum war, wir liebten uns, nicht wie Braut und Bräutigam, aber meine Ansicht über seinen Charakter bleibt dieselbe.“

„Hoffentlich wirst du den neuen Vetter ebenso schätzen.“

„Wer weiß, ob er mein Vetter ist.“

„Du bist ein merkwürdiges Mädchen, Olga.“

„Mutter, dieser ist kein Söderström.“

„Olga, du ärgerst mich durch solche Reden.“

„Dann wollen wir das Gespräch lieber abbrechen.“

„Zu mir das“, sagte die Dame und rauschte aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Mit Samt und Seide angezogen erschien endlich Frau

ung-Fall in
des „Kriegs-
ein natür-
en englischen
richten.
recht unklar
en Berichten
kraft in
hen, sondern
der Belgier
Portugiesen
immer neue
nach die na-
on Mahenge
Dah sie das
entbehrungen
nd in tropi-
nd Gefährde
mit Stolz
bot.
land aller-
igen Preise
tische Krie-
für Deutsch-
Diplomaten
stretung
Kosten Ruh-
ei von Eng-
worden. Alle
ng.
ung Beseitig-
en die Regie-
te. Die Ab-
nner in der
hrer Kriegs-
„Das Ka-
it und Her-
Das wach-
Mitti werde
och energisch
indstige we-
werde weiter
fich im Bar-
a ab. Dort
auf Urlaub
Bildmännchen
Da sprang
es zu fangen.
Baum. Ohne
ährige Sohn
dreiviertel-
Schuß zer-
eife Mont-
on Neubörs
den Weg der
Das Karle
ort. Es ge-
Der Meister
des Herdes
en und kam
Art und die
künstlich das
oll, werden
einige Mit-
neinen Mut,
Ankünfte und
ung verwirrt
achte er bei
se so gern
geprochen.
der Unter-
schleibt hatte,
die Freisinn-
ch doch nicht
andere voll-
r Hand kann
Kopf. „Sie
nach“
Bruder nicht
unsere Ver-
t wie Brant
en Charakter
ettier ebenso

ungen gemacht. Es werden nur noch drei Gruppen
von Herren- und Frauentischen hergestellt werden.
ein grober, ein mittlerer und ein besserer Stiefel.
Der mittlere wird aus Papiergelege mit Lederbesatz
und Sperrholzsohle hergestellt, während die übrigen
aus Segeltuch, Leinwandstoff oder altem Filz mit
Lederbesatz und gewöhnlicher Holzsohle bestehen werden.
Die Verteilung wird in Zukunft wesentlich einfacher sein.
Der Preis wird dem Hersteller in einem gewissen
Spielraum vorgeschrieben, wodurch ziemlich einheitliche
Preise für das ganze Deutsche Reich geschaffen werden.

Gerichtssaal.

Handelschwindel im Großen betrieb in
Hessendorf der Arbeiter Mansfelder, der aus dem Huch-
haus vor die Strafkammer geführt wurde. Er ließ
Handelschwindel in größerer Anzahl drucken
und füllte sie dann kunstgerecht mit allem Nötigen
aus. Die fertigestellten Scheine verkaufte er dann
und fand willige Abnehmer bei Leuten, die mit dem
Handelschwindel der angeblich veränderten Sachen ein gutes
Geschäft zu machen hofften. Die falschen Scheine hatte
er Angehörige mit der Unterschrift Damburger Hand-
elschwindel versehen und in Hessendorf in Umlauf gebracht.
Als der Schwindel herauskam, war der Verbrecher
verschwunden. Die Strafkammer verurteilte ihn zu
zwei Jahren Zuchthaus.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 26. Okt. Der erfolgreiche Fortgang
der Jangso-Offensive sowie die sonstigen vorrückenden
Veränderungen über die Kriegslage berührten den Markt
angenehm und veranlaßten namentlich anfangs leb-
haftere Geschäftstätigkeit. Dies gilt besonders von
Kontantwaren.

Berlin, 26. Okt. Warenmarkt. (Nichtamt-
lich.) Saatweizen 19-25,50, Saatroggen 14-21,50,
Haarfrucht 4,25-4,80, Heidekraut (ohne auf Abladung)
2,60-2,70. Nichtpreise für Saatgut: Weizen 260 bis
275, Schweißendflee 210-225, Weizenflee 160-175, In-
nenmatt 118-132, Gelbflee, entfällt, 96-106, Ri-
natee 96-106, Anstrichgras 108-120, Rasengras 108 bis
120, Serradella 44-49, Widen 43-65 für 50 Kg. ab
Station. Napfstroh 7,75-8,00, Flegelstroh 4,75 bis
5,25, Preßstroh 4,50, Maschinenstroh 4-4,25.



Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe.

Politische Rundschau.

Errichtung eines Reichswirtschaftsamtes. Der
„Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Erlaß über die Er-
richtung eines Reichswirtschaftsamtes. Dieses bearbeitet
unabhängig die sozial- und wirtschaftspolitischen
Angelegenheiten des Reichs, die bisher zum Geschäfts-
bereich des Reichsamts des Innern gehört haben.

**Die deutsche Landwirtschaft gegen ein Getreide-
monopol.** Der Kriegsausschuß der deutschen Landwirt-
schaft, der die Vertretung sämtlicher land-
wirtschaftlicher Körperschaften darstellt, hat einen Be-
schluß den ihm angeschlossenen Körperschaften zur
Zustimmung unterbreitet. Darin wird grundsätzlich
die Einführung eines Getreidemonopols ab-
gelehnt, da es entweder eine übermäßige Ver-
mehrung der wichtigsten Lebensmittel Brot und Weizen
her, um dies zu verhindern, eine Senkung des inlän-
dischen Getreidepreises unter die Erzeugungskosten und
damit einen Rückgang des einheimischen Getreidebaues
zur Folge haben könnte. Sodann wird die Beibehal-
tung der staatlichen Bewirtschaftung des Ge-
treideverkehrs zwecks Regelung des Brot- und Weizen-
verkehrs nur für eine kurze Ubergangszeit nach
dem Kriege empfohlen.

**Frankreich: Vertrauensvotum für das umgeänderte
Kabinet Painlevé.**

In der französischen Kammer erklärte der Mi-
nisterpräsident Painlevé: „Das, worauf es augenblick-
lich in unserer Politik ankommt, ist die Rückkehr
zu Völkern und Völkern zu Frankreich, und hierfür
sind wir uns schuldig zu erklären. Nach einer all-
gemeinen Aussprache wurde von der Kammer eine
Vertrauensabstimmung mit 288 gegen 137 Stimmen
angenommen.“

Letzte Nachrichten.

Die Entente rilt zu Hiffe.

Schweizer Blätter melden von der italienischen
Seite:
Reisende aus Italien berichten, daß starke Abtei-
lungen von englischen und französischen
Truppen, Artillerie, Luftgeschwader, Panzer-
fahrzeuge usw. an die italienische Front abgezo-
gen sind. Man glaube, diese Verstärkungen hätten die

Sammetl Altmaterialien!

Sammetstellen sind in jedem Orte durch die
Herren Lehrer eingerichtet.

Aufgabe, gegen die österreichisch-ungarische Offensive
Hilfe zu leisten. In zahlreichen italienischen Städten
befanden sich Truppeneinheiten aus anderen Enten-
staaten. Man glaube, daß diese, wie in Turin, im
Falle von Aufständen einzugreifen hätten.

Die neue Dünafont.

Russische militärische Kreise sind der Ansicht, daß
der Rückzug der Deutschen an der Düna den Zweck
hat, die Verteidigung von Riga zu verstär-
ken und jeglichen russischen Versuch, die Stadt wieder
zu erobern, unmöglich zu machen. Der Feind erziele
dadurch eine Verkleinerung seiner baltischen Front um
ein Drittel. Er zwingt die russische Armee, die schon
ausgebaute Stellung zu räumen und eine andere in der
Nähe des Gegners zu schaffen.

Die Russen müssen die Front verlängern.

Im „St. Galler Tagblatt“ macht dessen Militär-
kritiker, Hauptmann Karl Meier, auf einen wichtigen
deutschen Erfolg aufmerksam. Jetzt, nachdem Riga und
der Rigaer Golf für die deutsche Flotte gesichert ist,
ergibt sich die Möglichkeit, daß die Deutschen jederzeit
mittels ihrer Flotte im ganzen Bereich der russischen
Küste bis hinauf zum Noonsund landen können. Dies
zwingt die Russen, ihre Abwehrfront um nahe-
zu 200 Kilometer zu verlängern, ohne daß
die Deutschen gezwungen wären, auf dieser breiten
Front eine auch nur entfernt entsprechende Truppen-
macht zu unterhalten. Ihre Flotte ist also imstande,
nunmehr Hunderttausende russischer Land-
truppen gewissermaßen ständig in Schach zu
halten.

Furchtbare Zustände in Rußland.

Russische Zeitungen melden, daß namentlich im
Süden der Rußland allgemein ist. Gelegte Brände
verwüsten ganze Städte. Güter werden samt
allen Vorräten niedergebrannt. In den Gouverne-
ments Charkow, Astrachan, Nischni, Saratow sind
Bauernrevolten. Im Tifliser Gouvernement brennen
die Wälder. Die Bauern rotten in Semiratsche alle
Kirgisen aus. Die Hauptursache aller Grauel ist der
Mangel an Nahrungsmitteln, die keine Regierung
zu beschaffen weiß.

Scherz und Ernst.

17. Kriegsinvaliden in dauernder Pflege. Die
Barmherzigen Brüder in München werden das von
ihnen erworbene alte Gasthaus „Zum Controllor“ in
Nymphenburg in den Dienst der Krieges- und In-
validenpflege stellen. Sie wollen jenen Kriegern ge-
schulte und hingebende Wart und Pflege widmen,
die in der Verteidigung der heimatischen Erde Ver-
letzungen erlitten haben, die sie einer ständigen sorg-
fältigen Pflege bedürftig machen. Besonders die zahl-
reichen, durch Rückenmark- oder Kopfschüsse dauernd am
Körper Gelähmten, des freien Gebrauchs ihrer Glieder
beraubten, Erblindeten und sonstige hilflose Kriegs-
kämpen, sollen Aufnahme finden.

**Im Scherz erschossen wurde die Witwe Jag-
Abbau in Friedrichshof bei Ortelburg.** Der
Wirtshausbesitzer hatte scherzweise auf sie angelegt, der Schuß
ging los und traf die Frau tödlich in die Lunge. Ihr
Mann war seinerzeit von den Russen ermordet worden.
Hier unerwartete Kinder bleiben zurück.

Durch die Dreschmaschine getötet. In Rauters-
heim (Pfalz) geriet der Dreschmaschinenbesitzer Friedrich
Eh mit einem Arm in das Getriebe der Dreschmaschine, wo-
bei ihm der Arm herausgerissen wurde. Er starb
kurz darauf im Krankenhaus Frankenthal.

17. Auch ein Bücherfreund. Die große und berühmte
russische Kaiserin Katharina hatte als Günstling einen
sonst wenig hervorgetretenen Sergeanten der Leibgarde mit
Namen Korjatow. Dieser Mensch hatte die Gabe einer
sehr angenehmen Unterhaltung und einen richtigen, ob-
gleich nicht durchdringenden Verstand, aber nicht die ge-
ringsten Kenntnisse. Man sagte, Korjatow habe gehört,
daß ehemals die alten Staatsminister und vornehmen Hof-
männer zahlreiche Bibliotheken hatten, die zum Staate
in einem großen Palais notwendig waren. Als er nun
den Palast des Herrn von Wollsklow von der Kaiserin
geschenkt bekam, habe er einen Buchhändler kommen lassen
und bei ihm eine Bibliothek für einen bestimmten Saal
bestellt. Auf die Frage des Mannes, ob Herr v. Kor-
jatow die Zusammenstellung der Bücher gemacht habe, die
er haben wollte, und welche Wissenschaften besonders darin
ausgenommen werden sollten, habe der Günstling geant-
wortet:

„Darum bekümmere ich mich nicht, das ist Ihre Sache,
unten müssen große Bücher stehen und immer höher
hinauf kleinere, just, wie es bei der Kaiserin ist.“

Die Minister und Günstlinge sollen ihm diese bitter-
böse Anspielung besonders abel genommen haben.
17. Ein neuer Koffler für Papierfabrikation. Reuter
berichtet, daß nach Untersuchungen der Laboratorien des
Imperial Instituts die in Katol gewonnene Rinde des
Batti-Baums (australische Leguminosenart, der Asia-
tie verwandt), sich nach ihrer Verwertung für Gewinnung
von Gerbstoff, also als Abfall, zur Herstellung von Papier
verwenden läßt. Es wird daraus ein braunes Papier
hergestellt, das sich gut zu einer Zahnfarbe bleichen
läßt, und sich besonders für Zeitungen eignet. — Hellen
wird den Engländern diese Erfindung natürlich nicht;
denn aus Rinde allein sind die fürs Papier nötigen Men-
gen Stoffes nicht zu erreichen.

17. Kohlen-Hoffnungen auf Spitzbergen. Die Verwal-
tung der Aktiengesellschaft „Spitzbergens Schwedische Koh-
lenfelder“ beschloß eine Erhöhung des Aktienkapitals von
2,5 Millionen Kronen auf den doppelten Betrag. Einige
Schiffsladungen Kohle konnten bereits von Spitz-
bergen abgehen. Im Winter soll eine Eisenbahn
von der Edegrube bis zu dem eiskalten Hafen Bessund
gebaut werden. Als sicher kann festgestellt werden, daß
die der Gesellschaft gehörenden Gebiete den ganzen kryo-
stischen Kohlenbedarf auf mehrere hundert Jahre
decken können. Die Güte der Kohlen übertrifft die der
gewöhnlichen englischen Bunkerkohle.

Auf den norwegischen Kohlenfeldern auf der
Bäreninsel hat man im letzten Sommer 2000 Tonnen
Kohlen gesammelt. Kleinere Ladungen sind nach Nor-
wegen gekommen. Die Kohle ist von ausgezeichneter Be-
schaffenheit, und das Lager scheint sehr reich zu sein.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt, den 27. Oktober 1917.

4. Ergänzungsblatt. Zu der vom Kriegsamt im
Januar 1917 herausgegebenen Zusammenstellung von
Gesehen, Bekanntmachungen und Verfügungen betref-
fend Kriegserhöhungen und Verfügungen ist das 4. Ergänzungs-
blatt nach dem Stande vom 1. September 1917 er-
schienen. Dieses Ergänzungsblatt wird auf Anforder-
ung kostenlos durch die Stellen abgegeben, durch welche
die Zusammenstellung Nr. 1000/1, 17. RM. be-
zogen worden ist.

Die Nahrungsmittel-Kommission trat
am letzten Donnerstag Abend zu einer Sitzung zusammen
und plachten die Gemüter im Laufe des Abends manchmal
scharf aufeinander. Bei ein Wagnis Kohlrabi und Gelbe-
Rüben sind so gut wie sicher bestellt und sollen für den
Winter eingemacht werden. Die Gemeinde wird für das
vorläufige Lager der Rüben den Platz gewähren. Eben-
so sollen 100 Zentner Weiße Rüben eingemacht und von
dies. Erzeugern bezogen werden, darum wäre es gut, wenn
diese schon jetzt Angebote mit Preisangabe der Kommission
machten. Des weiteren kam das Verschwinden von 40 Ztr.
Rohlen vom Schulhofe zur Sprache. Wo sind die geblie-
ben? Fortgeschoben sind sie sicher nicht! Weiter wurde
besprochen, der Gemeinde in Vorschlag zu bringen, für
nächstes Jahr den Anbau von Herbstgemüsen selbst auf
eigenem oder gepachteten Ackerland vorzunehmen. Auch
einem anderen Ausweis bei der Fleischverteilung als bis-
her trat man näher doch kam man hierüber noch nicht
zum Beschluß.

Herr Bürgermeister Hofmann ist erkrankt
und werden die Amtsgeschäfte von Herrn Beigeordneten
Bierbrauer versehen.

Höchstpreise für Voll- und Magermilch
sowie Butter sind vom Kreisaußschuß wie folgt angesetzt:
für Voll- und Magermilch beim Verkauf durch den Er-
zeuger auf 94 Pfg. ab Stall für das Liter Vollmilch,
37 Pfg. ab Versandungstelle für das Liter Vollmilch, 24
Pfg. ab Stall für das Liter Magermilch, 27 Pfg. ab Ver-
sandungstelle für das Liter Magermilch und darf die an-
gegebenen Beträge nicht übersteigen. Der Kleinhandels-
höchstpreis wird festgesetzt auf 40 Pfg. für das Liter Voll-
milch, 28 Pfg. für das Liter Magermilch. Für die Ge-
meinde Sonnenberg bleibt der bisherige Kleinhandelshöchst-
preis von 42 Pfg. für das Liter Vollmilch bestehen. Der
Erzeugerhöchstpreis für Landbutter einschließlich Abfrie-
seungskosten wird auf 2,70 Mark für das Pfund festgesetzt.

Der Sonntagsschulverkehr wird nach dem Jankst-
treten der Winterfahrpläne am 1. November eine erheb-
liche Einschränkung erfahren, da zahlreiche Züge in Fort-
fall kommen. Es verkehren selbst auf den Hauptlinien nur
wenige Züge. Wer nicht unbedingt fortan Sonntags mit
der Bahn reisen muß, soll dabei bleiben, da es schwer
sein wird, an einem Tage hin- und zurückzukommen.

Gute Aussichten für 1918. Die Winterzeit
die in der Zeit von Ende September bis Anfang Oktober
infolge der Trockenheit schlecht ausgefallen konnte, hat durch
den Regen und die Bodenfeuchtigkeit gut geklärt und sich
gut entwickelt. Der Stand der gesamten Winterfrucht ist
zurzeit recht gut und gleichmäßig, so daß eine gute Ueber-
winterung vorausgesetzt, jetzt schon für das kommende Er-
ntejahr gute Aussichten bestehen.

Achtung Landwirte vor dem Frostspanner.
Jetzt ist bereits wieder die Zeit gekommen, wo das Weich-
en des so sehr schädlichen Frostspanners die Erde ver-
läßt, um am Stamm der Obstbäume nach deren Krone
emporzuklettern und dort später seine Eier abzulegen. Welch
ungeheuren Schaden diese kleinen Schädlinge an den Obst-
bäumen anzurichten vermögen, zeigte sich in vielen Gegen-
den Deutschlands auch in diesem Jahre wieder recht deut-
lich. Da die Sicherung der Obstbäume für unsere Volks-
ernährung gerade jetzt von weitestgehender Bedeutung ist,
so gilt es jetzt, sofort mit allem Eifer an das Anbringen
der Klebgürtel heranzutreten. Es ist dazu jetzt hohe Zeit.

**Die Feier der 400-jähr. Wiederkehr der
Reformation** macht sich auch in hier. Drei bemer-
bar. So wird am 31. Oktober vorm. in der hies. Kirche
eine Schulfeier stattfinden. Die Schulkinder werden sich
an der neuen Schule versammeln und sodann um 10
Uhr geschlossen unter Glockengeläute zur Kirche ziehen.
Dortselbst wird Orgelspiel die Feier einleiten. Sodann
werden Gesänge der Knaben und Mädchen sowie ver-
schiedene Ansprachen u. Vorträge ersten Inhalts folgen.

Fließschiffverkehr und deren Erfolg. Infolge
des Mangels an Fleischverkehr herrschen schon seit meh-
reren Monaten im Verkehr mit Fleischverkehr und ins-
besondere im Verkehr mit Fleischverkehrszugungen Zu-
bereitungen arge Mängel. Seit mehreren Monaten
wurde der Markt mit dänischen Fleischschiffen und Fleisch-
schiffen überfüllt. Hierbei handelt es sich um größten Teil um nachgemachte, grob verpackte
oder jedenfalls so minderwertige Erzeugnisse, daß sie,
vom Preise ganz abgesehen, überhaupt keine Daseins-
berechtigung haben. Von vielen deutschen Fabriken
gibt dasselbe. Es ist deshalb zu begrüßen, daß der
Bundesrat endlich die Mindestanforderungen an Fleisch-
schiffen festgelegt hat. Die Mindest-
anforderungen sind den Kriegsverhältnissen angepaßt.
Sie hindern nicht den soliden Handel, schützen aber
das Publikum vor minderwertigen und meist zu über-
mäßigen Preisen vertriebenen Herstellungen.

**Anfallende Getreidefrüherntungen bei der Ernte-
aufhebung.** Es ist bekanntgeworden, daß bei ein-
zelnen Strohausschleifungsabriken ansehnliche Mengen
an Stroh anfallen, die der Allgemeinheit verlorengehen.
Es sei an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewie-
sen, daß alle in Strohausschleifungsabriken anfallende
Getreidefrüherntungen zu sammeln und den betreffen-
den Kommunalverbänden abzuliefern sind. Die Nicht-
ablieferung ist strafbar.

Zur Frage der Schweinefleischachtung.

Es ist volkswirtschaftlich richtig, daß die Schweinebestände den vorhandenen Futtermitteln angepaßt bleiben müssen. Da Gerdie zur Schweinefleischachtung nach dem schlechten Ausfall der Gerdieernte nicht verwendet werden darf, können entsprechend schwere Schweine nicht erzielt werden und dürfen nicht übermäßig viele Schweine gehalten werden. Dies verbietet aber nicht die Erhaltung der Zuchttiere und das Füttern leichter Schweine mit Abfällen und sonstigen Futtermitteln zulässiger Art.

Das Kriegsernährungsamt hat deshalb nicht ein Zwangsgebot zur Fleischachtung erlassen, sondern die gesamten Vorschriften über Schweinehaltung jenen Verhältnissen angepaßt. Hiernach erhalten nur Zuchttiere Körnerfutter, ihre weitere Benutzung zur Fucht wird lohnend erhalten durch starken Ferkelabsatz, indem Ferkel kartenförmig oder unter geringer Anrechnung auf die Karte verbraucht werden dürfen. Hiermit wird zugleich zu starker Fucht vorgebeugt. Dies wird nur solange fortgesetzt, bis ein gewisses Sinken der Bestände erreicht ist. Ferner werden die Schweine zur Deckung des Bedarfs von Meer und Marine ohne Mindestgewichtsmengen abgenommen und nach dem einheitlichen Höchstpreis der Verordnung vom 15. September 1917 bezahlt, wenn sie bis 30. November 1917 geliefert werden; es empfiehlt sich also, bis dahin Schweine abzugeben, insbesondere bei Futtermangel. Sogenannte Mastverträge werden nicht abgeschlossen, da hierfür kein Kartenfutter vorhanden ist. Für die Selbstversorgung werden die leichteren Schweine mit höheren Verbrauchsfähigkeiten angerechnet werden, wie dies die Verordnung vom 2. Oktober 1917 regelt, damit die Schlachtung bei geringem Gewicht trotz des hohen Knochengehalts und Wasseranteils des Schlachtgewichts lohnt. Nur besserer Fettversorgung der Städte ist dabei eine mäßige Speckabgabe aus der Hauschlachtung bei Tieren von 120 Pfund Schlachtgewicht aufwärts vorgeschrieben, die dem fest verringerten Fettgehalte Rechnung trägt. — Heimlicher Schlachtung und wildem Handel beugt die neueste Verordnung dadurch vor, daß auch Häuferschweine zu Fucht- und Nutzweden nur durch die Viehhandelsverbände gehandelt werden dürfen.

Diese Maßnahmen vereinen die berechtigten Interessen der Landwirte und Selbstversorger mit denen der Fleischlieferung an der Fettversorgung und an der Schonung der Körner- und Kartoffelernte vor unberechtigtem Verschleiss; sie tragen dem Ausfall der Sommergetreideernte Rechnung, ohne zu einem schematischen „Schweinemord“ zu werden. Sie erhalten ferner den Zuchtschweinbestand, um mit der Schweineaufzucht sofort wieder beginnen zu können, sobald wieder Schweinefutter zur Verfügung steht.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Oktober 1917.

21. C. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Vesper Nr. 27. — 390. — 154. — 393
Text: Ev. Markus 10, 13—16.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nr. 16. — 198.
Matthäus 10, 32.

Abends 8 Uhr: Zur Nühung auf die Feier des Reformationsjubiläums. — Lutherlieder Nr. 116. — 193. — 135. — 393. — Vortrag über Geschichte und Bedeutung der Reformation.

Mittwoch, den 31. Oktober 1917.

Feier des 400. Jahrs. Reformationsjubiläums.

Morgens 10 Uhr: Schulfeier in der Kirche, an welcher auch erwachsene Gemeindeglieder teilnehmen können.

Abends 8 Uhr: Gemeindefestgottesdienst nach besonderer Ordnung, welche zur Verteilung kommt.

Die Kirchenversammlung ist für die durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Kirchengemeinden insbesondere in den Schutzgebieten und Ausland zu ihrem Wiederaufbau bestimmt.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in von jeder sonstigen Ankerfeier abgesehen, doch wäre es erwünscht, wenn der Tag als Feiertag durch Fahnenstund an den Häusern ausgezeichnet würde.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 28. Oktober

Morgens 8 Uhr: St. Messe.

Morgens 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertags hl. Messe 7.30 Uhr.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 28. Okt. Feinart. 2 Uhr.

Aufg. Ab. Aida. 6.30 Uhr.

Montag, 29. Okt. Ab. A. Kyritz-Phryg. 7 Uhr.

Dienstag, 30. Okt. Aufg. Ab. Carmen. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 28. Okt. Die beiden Sechunde. 7 Uhr.

Montag, 29. Okt. Die bessere Hälfte. 7 Uhr.

Dienstag, 30. Okt. Marcel Salzer-Abend. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11.30 Uhr.

Sonntag, 28. Okt. 4 Uhr. Symphonie-Konzert. 8 Uhr.

Abonn.-Konz. des Kurorchesters.

Montag, 29. Okt. 4 und 8 Uhr. Militärkonzert.

Dienstag, 30. Okt. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

Auf Folge 1 und 2 der Kohlenkarten werden je 3 Zentner Kohlen am Montag von 7 an Uhr in der Kohlenhandlung Fischer ausgegeben.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle (auch die auf die vom Bürgermeisteramt hieselbst ausgestellten Lieferbescheinigungen) bezogenen Kohlen- und Brennstoffmengen der Anmeldung auf Zimmer 3 hier im Rathaus bedürfen.

Diese Anmeldungen haben stets sofort unter Vorlage der Brennstoffkarte zu erfolgen.

Die Landwirte und Kartoffellieferanten, die Kartoffeln nach der Stadt auszuführen haben und im Besitze der rosa Ausfuhrbescheinigungen sind werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldung der Ausfuhr unter genauer Angabe der Zeit zwecks Kontrollierung auf Zimmer 3 hieselbst im Rathaus jeweils frühestens einen Tag vor der Abfuhr zu erfolgen hat. Der Landwirt hat nach erfolgter Lieferung, wenn möglich noch am selben Tag den Lieferungschein zurückzugeben. Tag und Stunde der Rückgabe werden dann auf der Anmeldung bescheinigt und die Quittung über die erfolgte Lieferung wird dem Lieferanten sodann ausgehändigt. Gegen Vorlage dieser Quittung erfolgt die Bezahlung später durch den Kreiskommissionär Schmidt in Koppenheim.

Bierstadt, den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am Montag, den 29. Oktober gelangen auf hies. Bürgermeisteramt (unterer Rathsaussaal) die Milchkarten wie folgt zur Verteilung:

Für die Inhaber der Brotkarten Nr.	in der Zeit
1—500	8—10 Uhr
501—1000	10—12 „
1001—1200	12—1 „
1201—1600	3—5 „
1601—1935	5—6 „

Milchkarten erhalten nur noch Kranke, alte Leute über 70 Jahre, schwangere Frauen und Kinder von 1 bis 14 Jahren.

Die Karten werden nur an den angegebenen Terminen an solche Personen ausgegeben, welche genaue Angaben machen können. Falsche Altersangaben werden strafrechtlich verfolgt.

Bierstadt, den 27. Oktober 1917

Der Bürgermeister. Hofmann

Von Montag ab wird mit dem Reinigen der Schornsteine in hies. Gemeinde begonnen.

Die Kartoffelauszeichnungen sind bis spät heute hier einzureichen, da solche von höherer Stelle eingefordert sind.

Bierstadt, den 27. Oktober.

Der Bürgermeister. Hofmann.

J. B. Bierbrauer, Beigeordneter.

Für sämtliche Büros der Kreisverwaltung (Landratsamt, Kreisaußschuß, Einkommensteuer-Veranlagungskommission, Kreisbauverwaltung, Kreisbauamt, Kreiswirtschaftsstelle usw. mit allen Nebenstellen) werden die Dienststunden von Mittwoch, den 24. Oktober cr. ab auf die Zeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr festgelegt.

Für den Verkehr mit dem Publikum sind die Büros nur bis mittags 12.30 Uhr geöffnet. Dann werden die Haustüren geschlossen und dann erhält niemand mehr Einlaß. Die übrige Zeit muß für die dem Büropersonal obliegenden schriftlichen Arbeiten frei bleiben, weshalb auch gebeten wird, nach Schluß der Büros telefonische Anfragen in nicht dringenden Angelegenheiten zu unterlassen.

Ich ersuche das Publikum und die unterstellten Behörden und Beamten sich hiernach zu richten.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1917.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Gemeindevertreterversammlung.

Zu der von mir auf Montag den 29. Oktober cr. nachmittags 8 Uhr im Rathaus zu Bierstadt anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Betr. Uebernahme eines Teiles der durch Anstaltsbehandlung der Witwe Henriette Will von hier entstandenen Kosten.
2. Betr. Uebernahme eines Teiles der durch Unterbringung eines Epileptischen in eine Anstalt entstehenden Kosten auf die Gemeindefasse hieselbst.
3. Betr. Besuch der Hebammen Becht und Schäfer von hier am Erhöhung der ihnen bewilligten Vergütungen.
4. Betr. Bewilligung eines Zuschusses zu den durch die Herstellung des Weges im Goldsteintal entstandenen Kosten an die Gemeinde Rimbach.
5. Betr. Bewilligung von Teuerungszulagen an die Gemeindebeamten hieselbst.
6. Betr. Besuch des Lehrlings Otto Schäfer von hier um Bewilligung einer Vergütung.
7. Betr. Bewilligung einer Vergütung an den Schriftführer des Nahrungsmittelausschusses hieselbst.

Bierstadt, 23. Oktober.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Todes- + Anzeiger.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine liebe, gute Frau, unsere liebe Schwester

Frau Elise Binge

geb. Rühl

gestern Mittag nach langem, mit Geduld getragenen Leiden im 51. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Bingel.

Bierstadt, den 26. Okt. 1917.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen

Frau Philippine Gramer

geb. Merkel

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen aufrichtigen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Bierstadt den 25. Oktober 1917.

Dankagung.

Für die uns in so liebevoller Weise bewiesene Teilnahme, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sowie der Christlichen Gemeinschaft Bethanien für ihren schönen Grabgesang beim Tode unserer lieben teuren Entschlafenen, der

Frau Elise Fraund, W.

sagen wir auf diesem Wege Allen unser herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bierstadt, Wiesbaden, 25. Oktober 1917.

Druckladen jeder Art

werden modern u. geschmackvoll in d. Bierstadter Zeitung ausgeführt.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste offeriert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10.

Haus- und Grundbesitzer

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a.

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5 Zimmern Preise von 100—350 Mark. Zu verkaufen sind kleine Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baugrundstücke in allen Preislagen.

Bei Schneefall werden jederzeit in allen Klassen angenommen bei Dinges, Langgasse 26. — Ausweisarten u. nach. Auskunft erteilt vorm. von 9—12 Uhr im Büro Trottoir Reinigungs-Institut, Hochstättenstraße